

# Blech und Wunderlampen

Die etwas andere Ausstellung im Rathaussaal in Vaduz

Im Rathaussaal in Vaduz findet von heute Freitag bis Sonntag die etwas andere Ausstellung statt: Hanspeter Bockmühl aus Triesen präsentiert mit seinen imposanten Metall-Skulpturen das Werk der vergangenen drei Jahre und Mary Wille-Nachbaur aus Vaduz stellt ihre witzigen Wunderlampen und Spiegel vor.

Tatjana Hadermann

Hanspeter Bockmühl hat sich seit seiner Kindheit mit Kunst befasst. «Wie die meisten Kinder habe ich viel gezeichnet und gemalt. Dieses Interesse an der Kunst habe ich nie verloren, sondern mich stetig mit den unterschiedlichsten Materialien und Kunststrichtungen beschäftigt», meint der begabte Künstler zu seinem Werdegang. In jenen Jahren sind etliche Kunstwerke entstanden – die Palette führt dabei von Holzschnitten und Zinnstichen über Schlackenreliefs und Gipsreliefs zu Öl- und Acrymalerei.

## Metall-Skulpturen

Schliesslich wandte Hanspeter Bockmühl sich den Metall-Skulpturen zu und erschuf die beeindruckenden Arbeiten, die ab heute Freitag zu bestaunen sind. «Mit den sogenannten



Hanspeter Bockmühl (Triesen) und Mary Wille-Nachbaur (Vaduz) zeigen im Rathaussaal Vaduz Metall-Skulpturen, Wunderlampen und Spiegel.

«Schrottkünstlern», die ihre Kunstobjekte oft im Garten verrostet lassen, habe ich jedoch nichts gemeinsam», meint Hanspeter Bockmühl in seiner ruhigen Art, die ein klares Kunstverständnis mehr als nur vermuten lässt. Die Skulpturen erhalten ihre Form – man ist gar versucht zu sagen ihr «Dasein» und ihre «Persön-

lichkeit» – aus drei unterschiedlich breiten Metallstreifen. Hanspeter Bockmühl arbeitet mit der Metallspannung des Blechs – er klopft, biegt und schweisst die Streifen mit Hammer, Amboss und anderen Kunstwerkzeugen zu imposanten Figuren, die ihre 80 bis gar 150 Kilogramm auf die Waage bringen. Kein Wunder also,

wenn er sein schwerstes Exemplar nicht mehr allein an die Ausstellung zu transportieren vermag.

## Denker und Luftbusse

Die Frage des Transports stellt sich glücklicherweise für Mary Wille-Nachbaur Wunderlampen und Spiegelkreationen nicht. Auch in anderer

Hinsicht scheint – zumindest auf den ersten Blick – das Werk der beiden ausstellenden Künstler nicht allzu viel Gemeinsames zu besitzen. Witz und Ernsthaftigkeit, Denker und Luftbusse, Blech, Glas und Spiegel in einer Ausstellung vereint? Gegensätze ziehen sich an, heben sich auf. Aus dieser Sicht betrachtet, erwirkt sich diese etwas andere Ausstellung eine weitere Bedeutung: Vielschichtigkeit und Polaritäten des menschlichen Lebens kommen – ob gewollt oder ungewollt – in erfischer Weise zum Zuge.

## Haben Ideen Grenzen?

Diese zugegebenemassen etwas rhetorische Frage darf man sich beim Betrachten von Mary Wille-Nachbaur Wunderlampen und modernen Spiegeln ohne weiteres stellen. Für die erste der vielen Wunderlampen,

die an der Ausstellung zu bewundern sind, stand zum Beispiel das Monster «Oblina» aus dem Trickfilm «Monsters» Pate. Die Ideen für ihre Wunderlampen und Spiegel fallen der unkonventionellen Künstlerin einfach zu. Auf die Idee folgen dann die Suche nach dem Material sowie die Überlegung betreffend der ungefähren Grösse des Objekts. «Das Aussehen der Lampen und Spiegel konkretisiert sich in mir stetig. Ich beginne meist mit einer vagen Idee, die sich während des Arbeitens mehr und mehr verfeinert; im Laufe des Entstehens einer Lampe oder eines Spiegels fallen mir oft auch zusätzliche Ideen für andere Objekte ein.»

Vernissage mit öffentlichen Apero: Freitag, 3. November, 19 Uhr, Rathaussaal Vaduz. Öffnungszeiten: Samstag, 4. 11. und Sonntag, 5. 11., jeweils von 14 bis 18 Uhr.



## Reflexionen über Liechtenstein-Eindrücke

«Wet Stuff»: Ausstellung mit Arbeiten des russischen Künstlers Anatoly Vyatkin

Der russische Künstler Anatoly Vyatkin ist auf Einladung von Arno Oehri in Liechtenstein. Für beide ist es wichtig, eine Ausstellung nicht erst zum Ende des Aufenthaltes zu machen, um weitere Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen. Eine erste bietet die Vernissage heute Abend um 19 Uhr im Pfrundhaus Eschen. Eine zweite Möglichkeit, ungezwungen ins Gespräch zu kommen bietet sich im Anschluss daran im Landgasthof Fernsicht, Eschen.

Mit den Künstlern sprach Gerolf Hauser

Arno Oehri: «Unsere Verbindung kam 1993 zustande, als Martin Walch und ich über das Kulturaustauschprojekt von Waltraud Matt in Russland waren. Wir waren für zwei Monate in dem kleinen Ort Sarjetschni (auf der asiatischen Seite des Ural, ca. 60 Kilometer östlich von Jekaterinburg), in dem heute bereits fünf Schnelle Brüter in Betrieb sind. Dort trafen wir die Künstlergruppe «Atomprovinz», zu der Anatoly Vyatkin gehört. Als ich 1994 noch einmal für zwei Monate dort war, entstand bei mir der Wunsch, Anatoly einen Besuch im Westen zu ermöglichen, nicht zuletzt deshalb, weil, vor allem seit der Öffnung Russlands, die Subventionierung von Kunst praktisch gleich Null ist, die Arbeitsbedingungen für Künstler also miserabel sind.»

Anatoly Vyatkin: «In unserer Region hinter dem Ural, gibt es kaum Geld. Und wenn



Anatoly Vyatkin zeigt im Pfrundhaus Eschen die Ausstellung «Wet Stuff».

jemand Bilder kaufen will, bevorzugt er traditionelle Kunst, keine zeitgenössische. Und es gibt keine Sponsoren. Früher war von der Regierung noch Interesse da, Künstler zu unterstützen. Wir haben praktisch keine Möglichkeiten, unsere Arbeiten zu zeigen, Ausstellungen zu machen.»

Arno Oehri: «Es gelang nach einigen Anstrengungen, für Anatoly ein Visum zu bekommen. Als ich einmal im Restaurant Fernsicht mit dem Besitzer Andreas Müller über Russland und meinen Traum sprach,

Anatoly hierher einzuladen, sagte er spontan, dass Anatoly bei ihm wohnen kann und ein Frühstück bekommt. Jetzt kann Anatoly sechs Wochen dort gratis wohnen. Als ich Hans Brunhart anfragte, ob die VPB die Flugkosten übernehmen könnte, sagte er sofort zu, bzw. meinte, wenn die Bank es nicht mache, würde er die Kosten übernehmen. Die VPB hat die Kosten übernommen, und so wurde die Reise und der Aufenthalt möglich.»

Arno Oehri: «Anatoly hat schnell gesehen, dass hier

«Bänkli vorem Huus» noch existiert und gespürt, dass für viele Menschen «der Russe» immer noch etwas Fremdes, Unerklärliches ist. Und so hat er eine Reihe von Fotografien gemacht, die er «Der installierte Russe» nennt und die ihn, den Russen, im Kontext mit der hiesigen Gesellschaft zeigen.»

Anatoly Vyatkin: «In der kurzen Zeit, die ich hier bin, konnte ich viele Eindrücke sammeln. In der Ausstellung will ich ein wenig von den schönen Dingen, die erleben durfte zeigen. Ich nenne die Ausstellung «Wet Stuff» und will damit sagen, dass die Eindrücke frisch und noch nicht beendet sind. Die Ausstellung zeigt die intensiven Erlebnisse eines Menschen, der in eine für ihn fremde Umgebung versetzt ist. Das sind keine Anklagen, denn ich bin glücklich und dankbar hier sein zu können. Ich habe auch keinen Kulturschock erlebt, wie jemand meinte. Ich erlebe, dass die kulturellen Unterschiede zwischen meiner Heimat und hier nicht so gross sind, im Gegensatz natürlich zu den wirtschaftlichen. Übrigens zeige ich im Pfrundhaus neben jenen Fotografien einige gemalte Bilder und zwei Installationen, über die ich aber jetzt noch nichts verrate.»

Ausstellung «Wet Stuff» von Anatoly Vyatkin im Pfrundhaus Eschen. Vernissage: Freitag, 3. 11., 19 Uhr. Geöffnet am Samstag, 4. und Sonntag 5. 11., jeweils von 11 bis 18 Uhr.

## Jean Lemaire als fulminanter Klavierbegleiter

Pianist begleitete Operndiva Eva Lind und Vorarlberger Tenor Michael Heim

Der in Liechtenstein lebende Pianist Jean Lemaire brillierte vor kurzem in einem Galakonzert mit der Starsopranistin Eva Lind und dem aufstrebenden Vorarlberger Tenor Michael Heim vor begeistertem Publikum in Jenbach in Tirol – der Heimatstadt des Stars.

In einem zweistündigen, sehr anspruchsvollen Programm, das von Mozart, Donizetti, Rossini, Gounod, Verdi bis zu Lehars «Lippen schweigen» aus der

Lustigen Witwe reichte, konnte Michael Heim sehr einfühlsam im Duett mit der ausdrucksvollen und spielerisch das hohe C erklimmende Koloratursopranstimme von Eva Lind und sehr lyrisch in seinen Soli, so z.B. als Tamino aus der Zauberflöte, das Publikum begeistern.

Ganz wesentlich für diesen Erfolg war das auf die so unterschiedlich gefärbten Arien perfekt eingehende Klavierspiel des in Liechtenstein lebenden internationalen Liedbegleiters, Jean Lemaire.



Jean Lemaire, Hilde Svarowski, Eva Lind und Michael Heim (von links) begeisterten ihr Publikum.